

Pranumerations-Preise:

Für Arab:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 „ 50 „
Vierteljährig	3 „ 50 „
Mit Postversendung:	
Ganzjährig	16 fl.
Halbjährig	8 „
Vierteljährig	4 „

Erscheint täglich,

mit Ausnahme der Tage nach den Sonn- und Feiertagen. Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.

Redactions- und Administrations-Bureau:

Hauptgasse No. 2, im A. B. Steiniger'schen Hause, 1. Stod.

Insertions-Preise:

Die 5-spaltige Petitzeile oder deren Raum wird das erste Mal mit 6 kr. und bei jeder folgenden Einrückung mit 4 kr. berechnet.

Stempelgebühr für jede einmalige Insertion 30 kr. öst. W.

Aufträge für Inserate

übernehmen auswärts die Herren Haasensteln & Vogler in Wien (Neuer Markt 11), Hamburg, Berlin, Leipzig, Frankfurt a. M., Bielefeld, die Jäger'sche Buchhandlung in Frankfurt a. M.; A. Schulz & Comp in Leipzig und A. Oppell in Wien.

Arader Zeitung.

Kriegsnachrichten.

Arad, 25. Juli.

Die mehrseitig ausgesprochene Vermuthung, daß Frankreich den ersten Stoß nicht mit seiner Hauptarmee, sondern auf einem Nebenkriegsschauplatz führen wird, hat sich bereits bestätigt. Gutem Vernehmen nach sind die Franzosen bereits in Emden, oder vielmehr in der Umgebung von Emden in Ostfriesland (Provinz Hannover) gelandet. Die Absicht, die sie dabei führt, ist ganz klar; es soll offenbar Hannover insurrekt, in eine deutsche Vendée umgewandelt werden. Das Project dürfte kaum gelingen; vor Allem ist speciell Ostfriesland dazu schlecht gewählt. Ostfriesland gehörte von Friedrich II. bis zur Schlacht von Jena zu Preußen, und ist die einzige Gegend in Hannover, deren Bevölkerung gut preussisch gesinnt ist. Außer der Insurrektion, mit der die Franzosen keine glänzenden Geschäfte machen dürften, können sie aber in Ostfriesland noch sehr bedeutende Zwecke verfolgen und erreichen. Sie bedrohen die reiche Hansestadt Bremen, von der sie nur wenige Tagmärsche entfernt sind, sie bedrohen endlich für den Fall, daß die französische Hauptarmee den großen Stoß nicht gegen Mainz, sondern durch das Moselthal gegen Coblenz-Köln führt, von Emden aus den rechten Flügel der deutschen Aufstellung; von Emden nach Köln ist nur um vier oder fünf Tagmärsche weiter als von Dresden nach Berlin. Allerdinge, wenn die gelandete Armee nicht stärker als 25,000 Mann sein sollte, ist die Gefahr nicht vorhanden. Dann kann sie keinen Marsch von der Emsmündung in das untere Rheinthal wagen, ein Marsch, der einen Marlborough oder Sherman erfordert, der aber für Deutschland von furchtbarer Wirkung sein kann.

Mit welchen Mitteln die Geländeten bekämpft werden sollen, wissen wir nicht. Da die Baiern erst vorgestern nach dem Norden die Reise angetreten haben, so dürften unmittelbar bereit nur die Hannoveraner (27 000 Mann) und die Pommern (ebenfalls 27,000 Mann) stehen. Das, sollte man meinen, sei allerdings genug. Auf die Baiern kann im Norden vor 14 Tagen nicht gerechnet werden. Die alte Leier! Ueber das bereits welthistorisch gewordene „Geheiß von Jorhach“ liegt folgender Bericht vor, der aus Saarbrücken, 19. Juli datirt ist:

„Seit Freitag leben wir hier in fortwährender Aufregung. Jedem Tag, ja jede Stunde erwarten wir die Nachricht, daß die Franzosen im Anrücken sind. Unsere Garnison steht in voller Kriegsrüstung bereit, sie zu empfangen und, wie es scheint, wird sie Saarbrücken nicht verlassen, ohne sich vorher mit dem Feinde gemessen zu haben. Als nämlich gestern Nachmittag ein Förster die Nachricht brachte, die Franzosen zeigten sich auf den Höhen von Jorbach, marschirte eine Compagnie der Ufern im Sturmwarisch die Höhe hinan; die Uhlanen rückten gleichfalls von St. Johann über die Saar der französischen Grenze zu. Der übrige Theil der Besatzung aber setzte sich in den Neubauten in St. Johann, welche der Eisenbahnbrücke gegenüberliegen, fest. Es war eine schreckliche Stunde, die wir verlebten. Alles schloß die Thüren, Kinder und Frauen flüchteten in die Keller und jeden Augenblick dachten wir, werde der Kampf in den Straßen beginnen. Jedoch es war nur blinder Lärm.“

Gegen 5 Uhr kehrten unsere Truppen zurück, ohne einen Feind gesehen zu haben. Heute Morgens 3 Uhr wurde abermals Generalwarisch geschlagen. Ordnonnangen über Ordnonnangen flogen durch die Straßen. Bald auch zogen die Uhlanen zur Stadt hinaus, während die Infanterie die Ausgänge der Hauptstraßen besetzte. Die mal war es kein blinder Lärm. Bei der „goldenen Bremm“, einer mit Ginsten bewachsenen Höhe vor der Stadt, erblickten die Uhlanen mehrere Schwadronen französischer Jäger zu Pferde (Chasseurs d'Afrique). Mit Hurrah ging es ihnen entgegen. Die Jäger zogen sich jedoch, nachdem sie einige Schüsse abgefeuert, von denen einer das Pferd eines Uhlanenofficiers im Hinterschankel traf, schlenkig über die Grenze zurück, wovon ihnen zu folgen die Uhlanen keine Ordre hatten. Sie zogen sich deshalb auf die Stadt zurück.“

Vom Mittelrhein gehen der „Elsfelder Zeitung“ über die französischen Kriegspläne folgende Mittheilungen zu:

„Die ersten Dispositionen waren, wie aus sehr guter Quelle verlautet, zunächst mit Rücksicht auf die Neutralität Baierns, speciell der Rheinpfalz, entworfen. Wäre Baiern neutral geblieben, wäre die gesamte französische Armee gegen Trier dirigirt worden sein, um von hier gegen den Rhein, auf Coblenz und

Mainz vorzudringen. Das ist jetzt anders. Der Hauptstoß wird jetzt auf die Pfalz erfolgen, um von hier gegen Mainz weiter zu operiren. Nach Trier und Kaschau werden nur flankenbewegungen gemacht werden. Der Einmarsch in die Pfalz geschieht wahrscheinlich von zwei Seiten. Als Vereinigungspunkt beider Armeen ist Neustadt an der Hardt ins Auge gefaßt.“

Die eine Armee wird sich von Weisenburg aus in Bewegung setzen während die andere über Zweibrücken und Pirmasenz auf Kaiserslautern vorrücken wird. Die Linie Kaiserslautern ist von der Natur sehr fest. Der Paß, welcher die beiden Städte mit einander verbindet, ist leicht zu vertheidigen. Es wird dennoch für den Feind Alles darauf ankommen, über Gernersheim und Landau Neustadt zu erreichen. Wenn die Franzosen die Offensive ergreifen, haben wir also die erste Schlacht in den Feldern vor Landau zu erwarten. Siegen hier die Franzosen, ist auch Kaiserslautern für die Deutschen nicht mehr zu halten. Von Neustadt wird dann vermuthlich die zweite Operation des Feindes gegen Mainz erfolgen. So in großen Zügen der französische Kriegsplane, dessen Ausführung hoffentlich durch deutsche Waffen unmöglich gemacht werden wird.“

Wir stellen im Nachfolgenden die übrigen, heute vorliegenden Nachrichten militärischer Natur zusammen. Der „Köln. Ztg.“ schreibt man unter dem 18. d. aus Paris:

„In verwichener Nacht rückten von Paris ab die Equipagen des 4. und 11. Artillerieregimentes, das 19. Linien- und ein Bataillon vom 41. Linienregimente, sowie das 9. Husarenregiment, das nach Cherbourg geht, ferner das 3. und 1. Gardegrenadierregiment, die Turkos der Rue de Lille, sowie die erste Brigade der leichten Cavallerie unter General Benoit. Gestern wurde die letzte Division der Armee von Paris, befehligt von General Castragny, auf der Ostbahn „einwaggonirt“. Heute gehen zwei Brigaden Cavallerie (die 2. unter General Bruckard und die 3. unter Montagu) ab; sie gehören zu der 1. Division leichter Reiterei, deren Befehlshaber der General Graf Clairambault ist. Die aus Algerien eintreffenden Truppen werden über Besangon und Lyon nach der Grenze befördert. Die „France“ meldet in ihrer leichtfertigen Weise bereits

Feuilleton.

General Moltke,

Generalstabschef der preussischen Armee.

Von keinem ihrer Generale reben die Preußen mit solcher Bewunderung, mit solcher Verehrung, wie von General Moltke, „der in sieben Sprachen schweigt“. Ihm vor allen Anderen schreiben sie den Erfolg des Jahres 1866 zu; zu ihm schauen sie jetzt wieder vertrauensvoll hinauf, hoffen, er werde sie wieder zu Ruhm und Sieg führen. Denn wie vor vier Jahren steht Moltke wieder an der Spitze des preussischen Generalstabes, er ist der eigentliche Obercommandant; die Führer der Armeecorps sind nur die Vollstrecker der Weisungen, die er ertheilt. Wird er die großen Erwartungen rechtfertigen, die man jetzt in ihn setzt? Das ist die große Frage, die Jedermann sich stellt. Ihre Beantwortung wird entscheidend sein für Deutschlands Geschick.

Hellmuth Freiherr v. Moltke wurde am 26. October 1800 zu Parchim in Mecklenburg-Schwerin geboren; eine Gedenktafel zielt jetzt das Haus, in dem er das Licht der Welt erblickte. Sein Vater, der als dänischer General-Lieutenant gestorben ist, gab ihm die erste Erziehung; zu seiner militärischen Ausbildung brachte er sechs Jahre (1811 bis 1817) in dem Landcadetten-Institute zu Kopenhagen zu. 1818 wurde er Page am Hofe des Königs von Dänemark, 1819 Lieutenant in dem dänischen Infanterie-Regimente Oldenburg. Lange gefiel es ihm in dem ausländischen Heere nicht; am 12. März 1822 trat er in die preussische Armee ein, zunächst als Secunde-Lieutenant im 8. Infanterie-Regimente. Sein Avancement war Anfangs gerade kein rasches; bevor er nach den Regeln der Anciennität dazu kam, Premier-Lieutenant sich zu heißen, stießen elf Jahre dahin. Während dieser Zeit füllte er (1823 bis 1826) in der Berliner Kriegsschule die Lücken seines Wissens aus, wurde 1827 als

Lehrer bei der 5. Divisionschule beschäftigt und 1828 bis 1830 bei den topographischen Vermessungen des Generalstabes verwendet. Der 30. März 1832 brachte ihm die Beförderung in das Generalstabs-Corps, dem er noch heute (als Chef) angehört.

Die Feuertaufe empfing Moltke im Orient. 1835 nach der Türkei commandirt, um bei der Instruction und Organisation der ottomanischen Truppen behilflich zu sein, hielt er sich dort nahezu vier Jahre auf, wohnte den Gefechten gegen die Kurden bei und machte die Schlacht bei Nisib mit. Später durchforschte er, fast tausend geographische Meilen zurücklegend, den größten Theil von Kleinasien, um die Karten dieser Provinz zu ver vollständigen, und befuhr gleich Xenophon des Euphrat auf aufgeblasenen Hammelhäuten. Mit dem Nischan-Istefchar-Orden und einem Ehrenfabel geschmückt kehrte er, reich an Erfahrungen, im August 1839 nach Deutschland zurück. Er beschäftigte sich jetzt in seinen Mußestunden mit der Abfassung eines Werkes, das im Jahre 1845 unter dem Titel: „Der russisch-türkische Feldzug in der europäischen Türkei von 1828 bis 1829“ erschien, auch gab er eine Karte des nördlichen befestigten Theiles des Bosporus von den Hissaren bis zu den Leuchthürmen am Schwarzen Meere heraus. Er hatte diese Karte 1836 bis 1837 im Auftrage des Sultans Mahmud II. mit dem Meßtisch aufgenommen, gleichzeitig hatte er die Pläne von Bama, Schumla und Silistria gezeichnet.

Noch vor seiner Fahrt in das osmanische Reich war er (am 30. März 1835) zum Hauptmann befördert worden. 1842 wurde er Major, 1845 Adjutant des Prinzen Heinrich von Preußen (den er nach Rom begleitete), 1846 Generalstabs-Officer beim achten Armeecorps und 1848 Abtheilungs-Verfeger beim „großen Generalstabe“. 1848 bis 1855 finden wir ihn als Chef des Generalstabes des vierten Armeecorps in Magdeburg; er avancirte dort 1850 zum Oberlieutenant und am 2. December 1851 zum Oberst. Am 1. September 1855 wurde er erster Ad-

jutant des Kronprinzen Friedrich Wilhelm, 1856 Generalmajor und 1858 Chef des Generalstabes der gesamten preussischen Armee. Zu dieser Stellung ist Freiherr v. Moltke geblieben und in derselben 1859 zum General-Lieutenant, am 8. Juni 1866 zum General der Infanterie aufgerückt.

Seine Thätigkeit im Jahre 1866 dürfen wir als bekannt voraussetzen. Weniger wird man sich noch daran erinnern, daß Moltke als Generalstabs-Chef auch an dem schleswig-holsteinischen Kriege von 1864 einen hervorragenden Antheil nahm.

Ueber die Erfolge des Jahres 1866 äußerte er sich einmal: „Ich habe die feste Ueberzeugung, daß, wenn die Preußen 1866 das Ueberschreiten der sächsischen Grenze nur um wenige Tage verzögert hätten, wir die Schlachtfelder dieses Krieges auf den Landkarten von Schlesien suchen müßten.“ Und speciell über die Schlacht bei Königgrätz sagte er: „Am Morgen dieses Tages standen unsere Streitkräfte auf einer Front von vier Meilen; sie durften sich in dieser Ausdehnung nicht angreifen lassen. Unser offensives Vorgehen hingegen vereinigte alle Corps auf dem Schlachtfelde selbst und verwandelte so den strategischen Nachtheil der Trennung in den taktischen Vortheil einer völligen Umfassung des Feindes.“

Die Bewunderer Moltke's rühmen an ihm die Freiheit seines Gesichtskreises, ein weites, combinatorisches Talent und die naturwüchsige Kraft des Willens, unter allen den Plänen, welche sich dem geistigen Auge darbieten, den rechten zu erfassen und consequent durchzuführen. Die Zukunft wird lehren, ob sie Recht haben, ob Moltke wirklich ein so genialer Feldherr ist, oder ob er nur siegte, erstens weil die Bewaffnung der preussischen Armee eine bessere war, zweitens weil Oesterreich wegen des gleichzeitigen italienischen Angriffes seine Armee theilen mußte, und drittens wegen — der vielen Fehler, die auf österreichischer Seite begangen worden sind.

die Ankunft der „ganzen afrikanischen Armee“ in Metz! Daselbe Blatt meldet, daß mehrere tausend Araber aus Algerien angeworben sind und nächstens in Marseille eintraffen um auf den Kriegsschauplatz geführt zu werden; dieselben sollen Paris passieren, um zu zeigen, „daß das Gefühl des französischen Vaterlandes auch unter den fernen Wüstenstämmen sein freudiges Echo gefunden hat.“ Also afrikanische Buaen, Tartos und veritable Beduinen!

Eine Brüsseler Depesche der „Frankfurter Ztg.“ berichtet aus Paris vom 20. d.:

„Das französische Heer wird in zwei Armeen getheilt, von denen die erste unter dem Commando des Kaisers gegen die preussische Nordarmee auf (von?) Metz zu operiren, die zweite sich gegen die preussische Südarmee bei Straßburg wenden wird. Die zweite Armee wird aus den Truppen des Lagers von Satory und den afrikanischen Regimentern zusammengesetzt. Seit dem 16. Juli sind die Armeen von Lyon unter Balthazard, und die Truppen des Lagers von Chalons unter Frossard an der preussischen Grenze concentrirt. In Toulon wurden große Vorbereitungen zur See getroffen Sprenggeschosse nach großem Modell werden gelegt. Der telegraphische Verkehr mit Deutschland ist unterbrochen.“

Dieselben Blatte wird aus Paris vom selben Tage geschrieben:

„Napoleon hat nur deshalb persönlich den Oberbefehl der Rheinarmee übernommen, weil er die auf verletzter Eigenliebe resultirenden Streitigkeiten unter seinen Generalen vermeiden wollte. In Wirklichkeit wird Leboeuf ebenso commandiren, wie in Italien Marchali Pallant. Die Anwerbung von Freiwilligen nimmt guten Fortgang. Von Mitgliedern des Sockeyclubs, welche als gemeine Soldaten in die Armee eingetreten sind, nennt man den Grafen Fitz James, den Grafen Bogué, ehemaligen Officier, George v. Heckeren, A. v. Belleyme und den Sohn des Director's Fremy. General v. Mortemart hat 200,000 Frs., Groult und Comp. 110,000 Francs unterzeichnet. Marshall MacMahon ist gestern Abends in sein Hauptquartier bei Nancy abgezogen. Der Brigade-General Colson, welcher in Lille commandirte, ist zu seinem Generalstabschef designirt.“

Prinz Napoleon ist nicht nach Paris zurückgekehrt. Der Abmarsch der kaiserlichen Garde hat gestern begonnen, dauert heute fort und wird morgen beendet sein. Man erwartet in Paris das 25., 26., 28. und 70. Linien-Regiment. Die Remonte-Commission hat von der Omnibus-Gesellschaft und der Societé des Petites Voitures 6000 Pferde requirirt. Gustave Fould wird als Dolmetsch zum Heere gehen. (Die Foulds stammen bekanntlich aus Frankfurt.) Mehrere Deputirte treten als gemeine Soldaten ein, man nennt den Grafen Bourjoins, Dugué de la Fauconnerie und Kératy. Clément Dubernois wird ein Bataillon der mobilen Nationalgarde in den Basses-Alpen führen. Es fehlt nur noch, daß Theresia als Markenterin zum Heere geht.“

Sämmtliche Männer der Insel Wangerooze (Odenburg) sind auf das Festland gebracht, um sie der Gefahr zu entziehen, zu Loosferriesien gepreßt zu werden. Dieselbe Maßregel soll auch für die anderen norddeutschen Inseln getroffen sein.

Rußland hat endlich die erwartete officielle und formelle Neutralitäts-Erklärung gegeben. Wie ein Petersburger Telegramm meldet, brachte der „Regierungs-Anzeiger“ die betreffende Kundmachung „Rußland sei“ — heißt es in derselben — „entschlossen, eine strenge Neutralität zu beobachten, so lange die Kriegszufälle russische Interessen nicht berühren.“ Letztere Clausel ist allerdings dehnbar, sie entspricht aber als selbstverständliche Reserve dem nun einmal üblichen Brauch. Wir entnehmen dieser Kundgebung wenigstens das Eine, daß Rußland, wenn die Wechselfälle des Krieges den Kampf nicht gar zu sehr in die Länge spinnen und demselben eine zur Stunde noch nicht geahnte Ausdehnung geben, seine „strenge Neutralität“ in Aussicht stellt. Damit ist das letzte Bedenken, eine gleiche Neutralitäts-Erklärung abzugeben, für Oesterreich-Ungarn gefallen.

Napoleons Kriegsmanifest,

von welchem wir in dem Extrablatt zu unserer Sonntagsnummer einen größeren, im telegraphischen Wege uns zugewandener Auszug brachten, liegt nun seinem vollen Wortlaute nach vor und lautet wie folgt:

„Franzosen!
Es gibt im Leben der Völker feierliche Augenblicke, wo die nationale Ehre, gewaltsam gereizt, sich als unwiderstehliche Kraft aufdringt, alle Interessen beherrscht und die Leitung der Geschicke des Vaterlandes allein in die Hände nimmt.“

Eine dieser entscheidenden Stunden hat geschlagen. Preußen, dem wir während und seit dem Kriege von 1866 die vorzüglichsten Gesinnungen bezeugt haben, hat unserem guten Willen, unserer Langmuthigkeit keinerlei Rechnung getragen.

In die Bahn der gewaltsamen Eingriffe gestürzt, hat es alles Mißtrauen erweckt, überall zu übertreibenen Maßungen genötigt und aus Europa ein Lager gemacht, in welchem Unsicherheit und die Furcht vor dem nächsten Tage herrschen.

Ein letzter Zwischenfall hat den Unbestand der nationalen Beziehungen enthüllt und den ganzen Ernst der Sachlage gezeigt. Angezichts neuer Ansprüche Preußens ließen sich unsere Beschwerden vernähmen; sie wurden umgangen und es folgte ihnen ein ganz schätziges Vorgehen. Unser Land hat darüber eine tiefe Enttörrung empfunden, und alsbald erdöt, von einem Ende Frankreichs zum andern ein Kriegsruf.

Es erübrigt uns nichts mehr, als unsere Geschicke der Entscheidung der Waffen anheimzugeben. Wir führen nicht Krieg gegen Deutschland, dessen Unabhängigkeit wir achten. (!) Wie gegen Wünsche, auf daß die Völker, welche die große germanische Nationalität bilden, frei über ihre Geschicke verfügen. (!)

Was uns anbelangt, so fordern wir die Begrenzung eines Staates der Dinge, der unsere Sicherheit gewährleistet und die Zukunft sichere.

Wir wollen einen dauerhaften Frieden, begründet auf den wahren Interessen der Völker, erringen, und einen precären Zustand zum Aufhören bringen, in welchem alle Nationen ihre Hülfquellen dazu verwenden, um eine gegen die andere zu wäffnen.

Das glorreiche Banner, welches uns herausfordern, ist daselbe, welches die civilisirten Völker unserer großen Revolution durch Europa trug. Es vertritt dieselben Principien, es stößt dieselbe Aufopferung ein.

Franzosen! Ich stehe an die Spitze dieser tapferen Armee, welche die Liebe und die Pflicht für das Vaterland befeelt. Sie weiß, was sie werth ist, denn sie sah in vier Welttheilen den Sieg an ihre Schritte sich heften. Ich nehme meinen Sohn trotz seiner Jugend mit mir.

Er weiß, welche Pflichten sein Name ihm auferlegt; er ist stolz, seinen Rathheil an den Gefahren der Kämpfe zu nehmen, die das Vaterland kämpfen.

Gott segne unsere Bestrebungen. Ein großes Volk, welches eine gerechte Sache vertheidigt, ist unbesieglich.

Gez. Napoleon.“

Combattantenstand des preussischen Heeres am 19. Juli.

Ein am 21. d. Abends in Wien angekommener holländischer Officier gibt auf Grund genauer Aufzeichnungen, die er in Coblenz und Gießen, der einzigen Eisenbahntrasse des norddeutschen Gebietes, auf der fast alle preussische Truppen auf den Kriegsschauplatz geworfen wurden (da bis zum 15. d. bairisches Gebiet vermieden wurde) folgende authentische Angaben über den Combattantenstand der preussischen Armee bis zum Abende des 19. Juli. Die betreffenden Truppen-Aufzeichnungen sind nach der Gesamtanzahl der Waggon, die Gießen und Coblenz passiren, sowie nach den Berichten eines Kölner Bahnbeamten, ferner nach den Uebermittlungen preussischer Officiere des Generalquartiermeisterstabes zusammengestellt:

- Am 17. Juli waren bereits concentrirt zwischen Coblenz und Mannheim:
- 7. Armeecorps: Zastrow (Westphälern) 19.500 M.
- 8. Armeecorps: Göben (Rheinländer) 25.700 M.
- 10. Armeecorps: Voigt's-Rheeg (Hannoveraner) 24.800 M.
- 11. Armeecorps: Plonski (Kurhessen und Nassauer) 25.000 M.

- Vom Hesse-Darmstädter Contingent Verstärkte bairische Besatzung von Rastatt und Pfalz 7.000 M.
- Verstärkte Besatzung von Mainz und Umgebung 32.000 M.
- Verstärkte Besatzung von Preußen und Badenfern in Rastatt 17.000 M.
- 157.600 M.

- Am Wege war am 16. und 17. das 3. und 4. Corps.
- 4. Corps: Alvensleben 26.000 M.
- 3. Corps: (Unbekannt) 27.800 M.
- 211.400 M.

- Am 18. d. traf die Verstärkung für das 7. Corps Zastrow ein 7.200 M.
- Ferner die 17. Div. Schimmelmänn vom 9. Corps Mannstei 13.000 M.
- (Da die 18. Division dieses Corps noch in Holstein blieb)
- 231.600 M.

Witthün waren außer den größeren Contingenten

von Baiern, Württemberg und Sachsen am 18. Juli bereits 231.600 als erste Operationsarmee gegen alle eventuellen französischen Offensivstöße zur Abwehr bereit.

Am 19. langten die anderen 4 Corps ebenfalls behufs Concentrirung auf der Operationsbasis Köln-Mannheim an, und zwar:

- 1. Corps (Süpreußen) Manteuffel 26.800 M.
- 2. „ (Pommern) Franseck 26.200 M.
- 5. „ (Posen) Kirchbach 25.400 M.
- 6. „ (Schlesien) Tümpelina 27.600 M.
- 106.000 M.
- Dazu die Garde unter Prinz Württemberg 22.000 M.
- 128.000 M.
- Dazu die frühren Operations-truppen 231.600 M.
- 359.600 M.
- Corps Sachsen (Prinz Albert) 38.700 M.
- 398.300 M.

Dies war am 19. d. der Stand der preussischen Operationsstruppen am Kriegsschauplatz, außer dem württembergischen Corps mit 22.000 Mann und Baiern mit 47.000 Mann, daher bei 470.000 Mann in runder Summe kampfbereit stehen, so lange nicht die erste Reserve und das erste Landwehraufgebot eintrifft, so auch die Completirungen für das sächsische, württembergische und insbesondere für das bairische Corps. Letzgenannte Verstärkungen dürften bis 1. August die unter dem Generalstabschef Moltke concentrirte Heeresmasse bis auf die Zahl von 650.000 Mann bringen, da ohnedies eine größere Summe am Rheine unter gar keiner Bedingung zusammengezogen werden kann.

Wien, 24. Juli.

In den letzten drei Tagen haben — wie die heutigen Morgenblätter melden — unter dem Vorsitz des Kaisers wiederholte Sitzungen eines Ministerrathes stattgefunden, denen Graf Benst, die derzeitigen Ministerpräsidenten: Sr. Andrássy und Potocki und die Cultusminister: Baron Ertvös und Dr. Stremayr anwohnten. Es handelte sich um die definitive Feststellung jener Maßnahmen, welche in Folge der Proclamation des Unfehlbarkeits-Dogmas getroffen werden sollen. Der Ministerrath beschloß: 1. in den nächsten Tagen schon das Concordat in aller Form als völlig aufgehoben zu erklären und 2. gleichzeitig (vorläufig im Verordnungswege) das Placetum regium, d. i. die laudenswürdigste Genehmigungsklausel für die Kundmachungen der Bischöfe in einer dem heutigen Stand der Gesetzgebung im Allgemeinen, wie den Staatsgrundgesetzen im Besonderen entsprechenden Weise wieder einzuführen.

Nach dem Zusammentritt des Reichsrathes wird demselben sofort eine Regierungsvorlage zur verfassungsmäßigen Statuirung des Placetum regium zugehen.

Legationsskizzen.

Arad 25. Juli. Wir werden um die Aufnahme nachfolgender Zeilen ersucht: „Gestern Nachmittags 5 Uhr wurde der nach kurzer Krankheit im 20. Lebensjahre verstorbenen Sohn Carl des zweiten städtischen Buchhalters Herrn Leopold Anderson zu Grabe geleitet. Die trauernden Hinterbliebenen halten sich verpflichtet, sowohl den gewesenen Principalen des Verewigten, den Herren L. S. und Julius Singer, sowie dem l. städtischen Beamtenkörper, dann den Herren Handlungsgemeinschaft, wie auch dem geehrten Publikum für die zahlreiche Theilnahme bei dem Leichenbegängniß und bei dem heute Vormittags 10 Uhr stattgefundenen Requiem den innigsten Dank hiemit auszusprechen.“

Set einigen Tagen weist unser reichtalentirter Kan-Smann, der Bildhauer Herr Sigmund Aradi, welcher sich durch mehrere künstlerische Arbeiten bereits einen sehr geachteten Namen in der Kunstwelt erworben, in unserer Mitte, und wird, wie wir hören, längere Zeit hier verbleiben. Wir rufen dem strebsamen, jungen Künstler ein herzliches Willkommen entgegen, und hoffen, daß er uns bald Gelegenheiten geben wird, an einer neuen Schöpfung seines genialen Weißels uns erfreuen zu können.

Die Großwardein-Klausenburger Eisenbahn wird, dem „K. K.“ zufolge, ganz sicher am 1. August eröffnet werden. Dieser Tage sind Personenwaggons im Klausenburger Bahnhof eingetroffen, und das Amtspersonal hat bereits auf die Eröffnung bezügliche Weisungen erhalten.

Der Erzbischof Josef Michalovic wird nach zuverlässigen Nachrichten der „Agrar-Zeitung“ am 7. August feierlich installirt werden.

Die Statuten der „Sparcasse der Stadt Heeres- und Umgebung“ und der „Arader Comitat's-

Notirungen der Wiener Börse vom 23. Juli.

Table with columns for various stock and bond prices, including entries like 'Ung. Aktienbank', 'Cred. Anstalt', and 'K. K. Bank'.

Table listing various commodities and their prices, such as 'Ung. A. Aktienbank', 'Cred. Anstalt', and 'K. K. Bank'.

Schluss-Course der Wiener Börse vom 23. Juli.

Table showing closing prices for 'Staats-Anlehen' and 'Eisenbahn-Actien'.

Table for '5% Grundrenten-Obligationen' listing various bond types and their values.

Table for 'Bank- und Industrie-Actien' listing various bank and industrial stocks.

Table for 'Eisenbahn-Actien' listing various railway stocks.

Table for 'Pfandbriefe' listing various mortgage bonds.

Table for 'Lotterie-Effekten' listing various lottery tickets.

Table for 'Devisen' listing various exchange rates.

Table for 'Valuten' listing various currencies and their values.

Licitation.

Die Schankgerechtigkeit in Vilagos und Galsa wird mittelst einer am 25. August 1. J., Vormittags 10 Uhr, in Arad, im Bohus'schen Hause, abzuhaltenen Licitation auf drei Jahre, vom 1. Jänner 1871 angefangen, an den Meistbietenden in Pacht gegeben.

Michael Novitzky, herrschaftlicher Kaffner.

Eine große Wohnung,

im Dr. Kreszties'schen Hause am Hauptplatze im zweiten Stock, ist vom 1. November an zu vermieten.

Gebriider Edder,

Advertisement for 'Maschinen-Riemen-Fabrik' featuring 'Maschinen-Riemen' and 'Maschinen-Fabrik' with detailed text and decorative elements.

Large advertisement for 'Kammfett-Präparate' by Wilhelm Abt, featuring a central logo with 'W. ABT' and '1862', and text describing hair care products and their benefits.